

Hated, doomed, Deified - Gehasst, Verdammt, Vergöttert

Von DaddysNightmare

Kapitel 2: Chap 2: Hidden Secret oder: halte dich von Autos fern

Name: Hated, Doomed, Deified – gehasst, verdammt, vergöttert

Autor: LucifersAngel

Kapitel:2/15

Warnung: Keine

Song: Gehasst, Verdammt, Vergöttert – Böhse Onkelz"

http://youtube.com/watch?v=ziOJ7rRbZ_s

*„Gehasst, verdammt, vergöttert
Wir war'n nie 'n Kirchenchor
Wir war'n wirklich keine Engel
Doch jetzt sind wir kurz davor
Wir ham' 'nen guten Draht nach oben
Wir sind Gottes rechte Hand
Wir sind ein himmlisches Vergnügen
Das Licht in Dein'm Verstand“*

Chap 2: Hidden Secret

oder :

Soviel zum Thema: Halte dich von Autos fern

Simone fiel es schwer, ihren Sohn nun allein zu lassen.

„Tom? Bitte benimm dich und mach alles, worum Tante Josi dich bittet ja? Sei so gut. Und stell dich bitte im Seniorenheim nicht wie der erste Mensch an. Und das Wichtigste: Keine Autos!! Du denkst noch nicht einmal an Autos. Haben wir uns verstanden?“

Tom verdrehte bei den Ermahnungen seiner Mum nur die Augen.

„Fällt hier ja nicht besonders schwer, sich von Autos fernzuhalten.“

Josi kufferte ihn heftig mit dem Ellebogen in die Seite.

Die junge Frau seufzte nur, umarmte ihren Sohn noch ein letztes Mal, bevor sie ins Auto stieg und wieder die Heimreise nach Berlin antrat.

Tom schaute seiner Mutter noch einen Moment lang nach, bevor er von seiner lieblichen Tante wieder ins Haus gezogen wurde.

„So und jetzt mein Freund, gehst du rüber zum Laden, holst dort nen zehn Kilo Sack Kartoffeln. Lass anschreiben!! Und danach wirst du die Hühner füttern gehen!! Muss ich alles zwei Mal sagen? Beweg deinen Babyarsch!“

Tom schloss kurz die Augen, atmete ein paar Mal tief durch.

„Ich habs Mum versprochen! Ich habs ihr versprochen!“

„Geht klar. Muss ich sonst noch etwas mitbringen?“

Er wartete auf eine Antwort, bekam jedoch keine. Kein Mucks kam aus der Küche.

Im Laden angekommen, wurde Tom von der Besitzerin erst einmal von Kopf bis fuß gemustert.

„Bist du der Neffe von Josi? Das Kind von Simone, was soviel Unfug macht? Schämen solltest du dich. So einer gutmütigen Frau wie Simone soviel Ärger zu machen!“

„Eh, was will dieses Dorfmonster von mir?“

Und um seinen Gedanken noch einmal zu unterstreichen, drehte Tom sich demonstrativ um.

„Mit wem sprechen sie? Hallo erst einmal.“

Ja ich bin Tom. Und meine Tante schickt mich, ich soll Kartoffeln holen.

Hach und dann hätte ich gern nen Päckchen WEST! Danke.“

Ein zuckersüßes, falsches Lächeln stahl sich auf Toms Gesicht, welches ihm jedoch schnell verging, als die Verkäuferin ihm mit vernichtendem Blick den 10 Kilo Sack Kartoffeln vor die Füße schmiss.

„Zigaretten gibt es hier für dich nicht! Du bist noch keine 18! Anschreiben?“

Der Dreahhead zog argwöhnisch eine Augenbraue hoch.

Doch bevor sich ein weiterer, frecher Kommentar von seinen Lippen lösen konnte, betrat ein anderer, junger Mann den kleinen Laden.

„Liesel? Bleib ma locker im Schlüpper. Er mag zwar noch keine 18 sein, aber ich bin es. Also, dann hätt ich gern genau ZWEI Päckchen WEST und meine Dad braucht noch seinen Wodka. Also?“

Ungeduldig tippelte der 20 Jährige mit seinen Fingern auf der Theke herum.

„Wird's bald?“

Die ‚Dame‘ hinter der Theke warf dem jungen Mann neben Tom einen vernichtenden Blick zu, gab ihm dann aber die verlangte Ware.

„Danke. Geht also doch. Brauchst du noch was oder können wir?“

Tom, der immer noch verdutzt den Kerl neben sich anschaute, nickte wie in Trance, schnappte sich den Sack mit den Kartoffeln und verließ mit seinem „Gönner“ den Laden.

„Ich ehm... ich zahl's dir gleich zurück, wenn du eben warten kannst. Dann bring ich meiner Tante eben das Gemüsezeugs hier und hol mein...“

„Mach dir mal keinen Stress. Wir werden uns schon noch öfter sehen.“

„Auch gut. Danke. Sag mal, hat mein edler Spender denn wenigstens auch einen Namen?“

„Georg. Man sieht sich. Komm einfach morgen nach der Arbeit mit Bill mal vorbei.“

Und wenn deine Tante meckern sollte, dann sag ihr einfach, dass du nochn Nebenjob

bei uns in der Werkstatt bekommen hast. Okay? Wunderbar. Bis morgen um vier.“

Ehe Tom noch etwas erwidern konnte, war Georg auch genauso schnell verschwunden, wie er im Laden aufgetaucht war.

Kopfschüttelnd hievte der Dreadhead den Kartoffelsack zum Bauernhof der Tante.

„Na endlich! Ich hab schon befürchtet, dass du die Kartoffeln noch vom Feld aufsammeln würdest!

So, die Hühner haben Hunger! Da!“

Energisch knallte Tom die Schüssel mit dem Futter auf den Küschentisch, funkelte seine Tante böse an.

„So jetzt pass mal auf: Ich weiß selbst, dass ich viel Mist gebaut habe, ich weiß auch, dass ich meiner Mutter mehr als nur einmal Kummer bereitet habe! Und es tut mir auch verdammt Leid.

Ja ich bin selbst Schuld, dass ich hier bin. Aber das ist noch lange kein Grund, um mich wie den letzten Dreck zu behandeln. Und das tust du. Und zwar seit meiner Ankunft hier!

Wenn du einen Knecht brauchst, fein, dann geh zum Arbeitsamt und lass dir einen stellen! Ich werde jetzt auf jeden Fall definitiv NICHT das Federviech füttern, sondern mir die Gegend hier anschauen, in der ich nun bis zu meiner Volljährigkeit leben darf.

Adios!“

Ehe Josephine noch etwas erwidern konnte, hatte Tom auch schon schnellen Schrittes das alte Bauernhaus verlassen und lief ein wenig durch den Ort um sich abzureagieren.

„Hexe! Alte, schrullige, verdreckte Hexe! Und so was gehört zur Familie. Gott ich könnt kotzen!“

Wütend kickte er einen Stein durch die Gegend, der genau an der Wand einer großen Halle landete.

„Zeigt man so in Berlin seine Dankbarkeit? Kannst froh sein, dass das Tor zu war.

Du wärest nun nen Kopf kürzer, wenn du den Wagen meines Freundes erwischt hättest.“

Verwirrt schaute er die Person an, die ihn gerade so liebevoll angemault hatte.

Kurz schloss der Dreadhead die Augen, legte den Kopf in den Nacken und seufzte tief.

„Okay. Hier kennt mich scheinbar schon jeder und weiß, wo ich her komme. Es tut mir Leid. Kommt nicht wieder vor.“

Gerade wollte Tom kehrt machen, als ihn eine, ihm bekannte, Stimme rief.

„He Tom. Wolltest schon wieder gehen?“

Es war Georg, der das große, schwere Tor der Halle ein Stückchen weit aufschob um diese zu verlassen.

„Gustav fährt schnell auf, wenn jemand Neues hier in den Ort kommt. Mein Bambi hier hat scheinbar Angst vor Konkurrenz.“

Zärtlich fasste der braunhaarige 20 Jährige den eben benannten jungen Mann in den Nacken, zog ihn liebevoll in einen zärtlichen Kuss.

Nur brummend erwiderte dieser die liebeliche Geste.

„Konkurrenz? Ich bitte dich. Der? Dann müsste ich dich aber töten, wenn du SO WAS anfassen würdest.“

Gustav löste sich von Georg, ging auf Tom zu, umkreiste und musterte ihn.

„Der steht eh auf Muschis. Sieht doch nen Blinder.“

Tom beobachtete seinen Gegenüber genau.

„Beides. Ich steh auf Beides. Aber mach dir keine Sorgen. Dein Freund da, gehört nicht in mein Beuteschema.“

Belustigt schaute sich Georg das sich bietende Szenario aus sicherer Entfernung an. Er wusste nur zu gut, wie sein Freund tickte und es belustigte ihn immer wieder aufs Neue, wenn ein neuer Dorfbewohner ihm ‚Zu Nahe‘; laut Gustav, kam.

„Dann ist ja alles klar!“

Konterte der junge Blonde, ging wieder zu Georg.

„Seit ihr dann fertig? Wunderbar. Ich hab dir doch gesagt, dass es noch Zeit bis morgen hat mit der Kohle. Aber was solls.

Haste bisschen Ahnung von Autos?“

Der Dreadhead verschränkte die Arme vor der Brust, zog eine Augenbraue in die Höhe.

„Also ist es noch nicht bis zu dir vorgedrungen, warum ich hier bin? Natürlich habe ich Ahnung von Autos, mehr als nur das. Deswegen bin ich ja hier.“

Langsam ging er auf die Halle zu, im Augenwinkel immer Gustav beobachtend.

„Das war auch eher eine rein rhetorische Frage. Okay, dann hinein in die heiligen Hallen.“

Zusammen betraten die drei die riesige Scheune, die eigens als Tuning Werkstatt umfunktioniert wurde.

Toms Augen wurden immer größer.

Sicher hatte er schon vieles, was Autos und Werkstätten in Hinterhöfen betrifft, gesehen, aber das übertraf alles Gesehene bei weitem.

„Boah dass du immer so angeben musst! Wer sagt dir, dass er uns nicht verrät, hm? Du bist so verdammt leichtgläubig Georg!“

Murrend verzog Gustav sich in die hinterste Ecke der Scheune, schnappte sich ein Bier.

„Du hast doch gehört, warum er hier ist. Also bitte. Okay Tom. Bereit für was Geiles? Es ist noch nicht fertig, aber... am Wochenende soll er antreten.“

Der Ältere zog einen Vorhang beiseite und zum Vorschein kam ein VW Jetta, Baujahr 1989, extrem aufgemotzt.

(Pic from „The Fast and the Furious“ Movie)

<http://i29.tinypic.com/a4a1kh.jpg>

“Holy Shit!”

Entkam es auch sofort Toms Lippen.

Soviel dann zum Thema: Halte dich von schnellen Autos fern.

Der Dreadhead nahm den Wagen genauer unter die Lupe.

„Wow. Ich brech zusammen! Ist das geil oder ist das geil? Heiliger Vater der Hölle!“

Er hatte schon viele Wagen gesehen, auch schon verdammt viele aufgemotzt, doch das was Tom da sah, übertraf alles.

„Georg pass auf, sonst ejakuliert der dir gleich noch gegen die Scheibe. Ist das peinlich!“

Gustav merkte nicht, dass Bill die Halle betreten hatte.

Erst als dieser von hinten die Arme um ihn schlang, ihm zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange gab, zuckte er zusammen.

„Neidisch, Juschtelchen?“

Frech zwinkerte Bill ihm zu, schnappte sich das Bier und trank einen großen Schluck daraus.

„Siehst du, Tom. Hier aufm Dorf ist nicht alles schlecht. Nur muss man genauer

hinsehen.“

Vom Tom kam lediglich ein „mhm“ als Antwort. Zu sehr war er mit dem Jetta beschäftigt.

„Wie viel bringt der Spitze?“

Bill ging lässig auf Tom zu, lehnte sich gegen den Kotflügel des Wagens.

„Zu viel für dich vermute ich mal.“

Eben Angesprochener wandte sich dem Schwarzhaarigen zu, trat dicht an ihn heran.

„Glaub mir, zuviel ist für mich ein Fremdwort. In fast allen Lebenslagen.“

Süffisant grinste Bill seinen Gegenüber an.

„Das lässt ja tief blicken.“

Wie tief das blicken ließ, sollten Bill, Gustav und Georg noch bei Zeiten erfahren.

„Wann fängt das Rennen an und wer fährt?“

„Ich fahre. Und das Rennen beginnt am Samstagabend. Oben, am stillgelegten Autobahnabschnitt.“

Antwortete Georg ihm, drängte sich bestimmt zwischen ihn und Bill.

Bill war sein kleiner Bruder, der Einzige seiner Familie, den er noch hatte.

Seinen Vater zählte Georg schon lange nicht mehr dazu.

Außer Unmengen an Alkohol und Drogen zu konsumieren und dann noch ab und an seinen Ältesten zu „züchtigen“ konnte dieser nichts anderes.

Die Mutter der Beiden verstarb sehr früh an einer unheilbaren Krankheit.

Umso extremer setzte Georg alles daran, dass seinem kleinen Bruder kein Leid zugefügt wurde.

Auch wenn dieser es ihm manches Mal alles andere als einfach machte.

Bill wandte sich ab, ging wieder zu Gustav, der das Ganze immer noch mehr als nur kritisch beäugte.

„Du kannst gern dazu kommen und zuschauen.“

Hach und eins noch Tom:

Bill ist mein kleiner Bruder.

Und ich liebe meinen Bruder, verstehst du?

Nutzt du ihn irgendwann, in irgendeiner Weise aus oder brichst ihm gar das Herz, brech ich dir das Genick. Okay?“

Tom nickte nur.

„Keine Bange. Das wird alles nicht passieren.“

Dann bis Samstag.“

Mit diesen Worten und ein Nicken in Bills und Gustavs Richtung verließ er die große Halle und machte sich auf den Weg zurück in seine persönliche Hölle.

Das Haus von Tante Josephine.